

Sport

3:0 - Volero als Favoritenschreck

Die Zürcherinnen stehen dank eines Exploits in Istanbul vor dem Einzug in die Achtelfinals der Champions League.

René Hauri

Ein Budget von über sechs Millionen Franken. Kaum ein anderer Volleyballclub der Welt hat mehr Geld zur Verfügung - Volero Zürich ein Drittel davon. Klangvolle Namen wie Jordan Quinn Larson-Burbach (USA), Maja Poljak (Kro), Christiane Fürst (De) oder Bethania De La Cruz de Peña (Dom). Stars der Volleyballszene. Das ist Eczacıbası Istanbul. Ein Team, das nur ein Ziel haben kann: den Gewinn der Champions League.

Auf diesen Gegner traf Volero im vierten Gruppenspiel der Königsklasse. Und das erst noch auswärts. Eingeschüchtert? Nervös? Nein, der Schweizer Serienmeister war das: unbeeindruckt, abgeklärt, souverän. Gleich 3:0 bezwang er den grossen Favoriten und hat damit mehr als gute Chancen auf den Einzug in die Achtelfinals.

Vor allem Topskorerin Alessja Rychljuk (Ukr) spielte gross auf. Sie erzielte 19 Punkte. Und Natalja Mammadowa (Aser/11 Punkte) scheint nach einer Schulteroperation auf bestem Weg zurück zu ihrer Bestform zu sein. Gegenteilig verhält es sich bei Anna Kuprijanowa: Die 27-jährige Russin verletzte sich im dritten Satz am linken Fuss. Es war der einzige Tiefpunkt für die Zürcherinnen.

Ihnen gelang ein Exploit - ohne Frage. Mehr aber nicht. Das zumindest findet Volero-Präsident Stav Jacobi: «Das ist ein Sieg in der Gruppenphase und keiner für die Geschichte. Hätten wir in einem wichtigen Final so gewonnen, wäre es ein historischer Triumph gewesen.» Kühlen Kopf bewahren also. Konzentration auf die nächste Aufgabe in acht Tagen zu Hause gegen Omsk (Russ). Dann kann mit der Qualifikation für das Playoff das erste Zwischenziel erreicht werden. Aber für Volero scheint noch viel mehr möglich als das.

Eczacıbası Istanbul - Volero 0:3 (23:25, 22:25, 16:25). - 820 Zuschauer. - Spieldauer: 80 (27,28,25) Minuten. - **Volero:** Thompson (Passeuse/3), Ninkovic (7), Rabadzheva (8), Rychljuk (19), Mammadowa (11), Kuprijanowa (8), Popovic (Liberer), Grbac, Granvorka, Sanchez Perez (4). - **Bemerkungen:** Volero Zürich ohne Antonijevic (verletzt). Kuprijanowa im 3. Satz beim Stand von 9:9 verletzt ausgeschieden.

Rangliste: 1. Eczacıbası Istanbul 4/9 (9:3). 2. Volero 4/8 (10:5). 3. Omsk 3/4 (5:6). 4. Wroclaw 3/0 (0:9).



Anlauf und Angriff Richtung Heim-EM: Fabian Kauter (rechts) will mit dem Team das vierte Gold. Foto: Valdrin Xhemaj (EPA/Keystone)

In Sachen Heimvorteil routiniert

Für die Schweizer Fechter ist die EM im Juni in Montreux Ziel und Ausgangspunkt zugleich.

Monica Schneider

Bern

Elfjährig war Max Heinzer, als die letzten Titelkämpfe im Fechten in der Schweiz stattfanden. Der 27-jährige Schwyzer kann sich schwach erinnern, wie 1998 die ganze Familie nach La Chaux-de-Fonds an die WM pilgerte. Einen nachhaltigen Eindruck hat sie allerdings kaum hinterlassen. «Ich weiss nur noch, dass die Schweizer nicht wirklich gut waren», sagt er. 17 Jahre später haben diese nun die Chance, es besser zu machen - angeführt von ihm und Fabian Kauter. Vom 5. bis 11. Juni findet in Montreux im 2M2C (Montreux Music & Convention Centre) die EM statt, von der sich Swiss Fencing einen Schub für die Zukunft erhofft. Verbandspräsident Olivier Carrard, einziger Schweizer Europameister bisher (1982), wünschte

sich zum 100-Jahr-Jubiläum des Verbandes ein markantes Ereignis. Seit das Jazz-Mekka die EM 2011 zugesprochen erhielt, ist das OK, dem ebenfalls Carrard vorsteht, gefordert. Noch sind nicht alle Sponsorenverträge abgeschlossen, dennoch glaubt man «an eine Veranstaltung ohne Verlust».

Sanfte Professionalisierung

Einen leichten Schub haben die Athletinnen und Athleten bereits in den vergangenen drei Jahren erfahren. Jeder Schweizer Verband, der eine EM oder eine WM durchführt, wird in den Jahren davor mit zusätzlichen Swiss-Olympic-Geldern unterstützt. Die 200 000 Franken jährlich verpflichteten die Fechter, die Strukturen sanft zu professionalisieren - mit Begleitung von Swiss Olympic und ohne das Geld direkt an die Aktiven auszuzahlen. Mit Sophie Lamon, der

jüngsten Schweizer Olympiamedailengewinnerin (Team-Silber 2000), wurde eine Geschäftsführerin und mit Hervé Faget ein zusätzlicher Nationaltrainer verpflichtet; von Reisespesen profitierten jüngst nicht mehr nur die Besten, und im Athletikbereich erhalten die Athleten individuelle Unterstützung.

Nach den Leichtathleten 2014 und noch vor den Triathleten, die im Juli in Genf um EM-Medaillen kämpfen, wollen die Fechter den Heimvorteil nutzen. «Und in Sachen Heimvorteil bin ich Routinier», sagt Kauter, der mit dem GP Bern jährlich ein Turnier in seiner Heimatstadt bestreiten kann. Die Routiniers unter den Zuhörern an der gestrigen Medienkonferenz hörten die feine Ironie heraus, denn lange tat sich Kauter in Bern schwer. Am Druck, vor Familie und Freunden bestehen zu müssen, zerbrach er mehrmals. Diese Phase hat er

mittlerweile überwunden. Er sagt: «Natürlich ist es ein zusätzlicher Druck, aber für den Teamwettkampf ist diese Heim-EM gut.»

Eine weitere Olympia-Chance

Die Titelkämpfe sind Ziel und Ausgangspunkt zugleich. «Das Ziel», sagt Heinzer, «ist klar, denn wir treten als dreifache Team-Europameister an.» Und beide unterstreichen, dass momentan nur der Mannschaftswettkampf zähle. Denn erreichen die Schweizer in Montreux einen Podestplatz, wäre dies eine gute Basis für die Olympiaqualifikation. Darauf haben sie ihre Karrieren ausgerichtet, seit sie 2012 in London bereits in den ersten Minuten des Olympiaturniers ausgeschieden waren. Eine zweite Chance mit dem Team bekamen sie damals nicht. Im Degen wurden keine Teammedaillen verteilt.

Treffen, zeichnen, Eindruck machen

Der Berner Jungstürmer Michael Frey findet sich in Lille und Frankreichs Spitzenfussball immer besser zurecht - auch neben dem Platz.

Peter M. Birrer

Da war es wieder, dieses intensive Glücksgefühl, und Michael Frey kostete es aus. Er hatte für Lille, den Elften der Ligue 1, ein Tor erzielt, das an Wert gewann, als Schluss war: Es bedeutete nämlich den Sieg gegen Caen, 35 000 Zuschauer feierten das Team, vor allem aber auch ihn, den Berner. Und als der 20-Jährige später in seiner Wohnung im Vorort Marcq-en-Baroeul den Samstag ausklingen liess, war er immer noch aufgewühlt. Er hatte Mühe, Schlaf zu finden.

Im September ist Frey in den Norden Frankreichs disloziert, weg von YB, seinem YB, weg aus einer vertrauten Umgebung, weil in Lille das Abenteuer lockte. Der Stürmer unterschrieb einen Vertrag bis 2018 und musste sich als Erstes an das neue Leben gewöhnen, in einer eigenen Wohnung, ohne die Familie und seine Kollegen. Aber einsam fühlte er sich deswegen nicht. Viel mehr als einen Ball brauche er nicht, um glücklich zu sein, sagt er und erzählt, wie er in den ersten Tagen in Frankreich im Gang seines vornehmen Hotels jongliert habe, bis ihn Reklamationen stoppten.

Frey lässt sich im Alltag oft von Gefühlen leiten, sein Stürmerblut kommt auch neben dem Platz zum Vorschein.

Die freie Zeit mochte er nicht ständig in der Wohnung verbringen, also ergriff er die Initiative. Er rief im Goethe-Institut in Lille an und erkundigte sich nach Treffpunkten der Studenten. Frey fand Anschluss, und wenn er nun mit seinen deutschen Kollegen ausgeht, ist er nicht der gut verdienende Fussballprofi, sondern ein gewöhnlicher junger Mann, der liebend gern kommuniziert. Wenn er Betrieb will, fährt er mit dem Tram in die Stadt. Zieht er die Ruhe vor, liebt er es zu zeichnen. Das kann etwa ein Bild sein, das ihn beim Torjubel zeigt.

Immer geradeaus

Sobald es um seinen Sport geht, dringt das Emotionale in ihm endgültig durch, dieser unbändige Ehrgeiz, sein starkes Selbstbewusstsein. «Manchmal neigt er zu Verbissenheit», sagt YB-Sportchef Fredy Bickel, «er hat ein grosses Herz und stellt die Mannschaft über alles. Er würde den ganzen Tag trainieren, wenn es der Trainer verlangen würde.»

Frey sagt, was er denkt. Immer geradeheraus, so funktioniert er. Das



Torschütze Michael Frey. Foto: EQ Images

tönt manchmal forsch, manchmal hölzern, manchmal erfrischend und lustig, nie gekünstelt. «Ich will authentisch bleiben und nicht um den Brei herumreden», sagt er, «ich lasse mich nicht verbiegen.» Also meint der 11-fache U-21-Nationalspieler: «Wenn ich so weitermache, wird es für den Nationaltrainer schwierig, um mich herumzukommen.» Oder: «Die Franzosen sprechen über mich.»

Auskunft gibt Frey mittlerweile auch auf Französisch. Er feilt an der Sprache, einmal wöchentlich wird er von einem pensionierten Lehrer unterrichtet. Auf Kurs ist er auch sportlich, das bestätigen ihm Zahlen: In der Meisterschaft ist er bei 14 Einsätzen angelangt, 6-mal war er von Anfang an dabei; in total 696 Minuten erzielte er zwei Tore und bereitete eines vor; im Ligacup spielte und traf er 1-mal; und in der Europa League kommen 3 weitere Partien dazu. Frey spürt das Vertrauen seines Trainers René Girard, der seinen Arbeitseifer hervorhebt: «Er ist ein Spieler mit starkem Charakter.»

Heute steht Frey mit seinen Kollegen der nächste Auftritt bevor, Lille empfängt im Viertelfinal des Ligacups Nantes. Der Schweizer träumt vom Final in Paris im Stade de France, «das wäre grandios». Die Ablenkung auf dem Rasen tut gut in diesen Tagen, in denen Unfassbares in Frankreich passiert ist. Als am Samstag die Spieler von Lille und Caen für die Schweigeminute einen Kreis bildeten, als es ganz still wurde im Stadion, lief es Frey kalt den Rücken hinunter. 20 Minuten später wurde es laut. Dem Schweizer hatte getroffen. Und den Leute eine Freude bereitet.

Nachrichten

Fussball

Lichtsteiner verlängert

Stephan Lichtsteiner (30) hat seinen im Sommer auslaufenden Vertrag mit Juventus Turin um zwei Jahre bis 2017 verlängert. Dies vermeldete der Verein via Twitter. Lichtsteiner spielt seit 2011 für Juventus und wurde mit den Turiern dreimal Meister.

Transfers für 4,1 Milliarden

Unter Aufsicht des Weltverbandes Fifa sind im vergangenen Jahr grenzüberschreitende Transfers in Höhe von rund 4,1 Milliarden Franken getätigt worden. Dabei haben englische Vereine mit 1,2 Milliarden die grössten Ausgaben gemacht. Insgesamt sind gemäss Fifa 236 Millionen Franken auf die Bankkonten von Beratern und anderen Spielervertretern geflossen. (Si)

Testspiele. FC Winterthur - FC St. Gallen 2:3 (2:0). Tore: Tighazoui, Paiva; 2x Stevic, Ademi. - FC Sion - Borussia Dortmund (in San Pedro del Pinatar/Sp) 0:1 (0:0). Basel - Karlsruher SC (2.BL; in Estepona/Sp) 2:2 (1:1). Tore für den FCB: Streller, Samuel. Thun - Kölniz (1. Liga Promotion) 3:0 (1:0). Tore: Frontino, Mangold, Bigler.

Eishockey

Moser bis 2018 beim SCB

Der SC Bern hat den Vertrag mit Simon Moser um drei Jahre bis zum Ende der Saison 2017/18 verlängert. Der 24-jährige wechselte im Sommer 2013 nach dem Gewinn der WM-Silbermedaille von den SCL Tigers zum SCB, schloss sich aber der NHL-Organisation von Nashville an und kehrte im Sommer 2014 zurück. (Si)

American Football

Denvers Trainer muss gehen

Als Reaktion auf das jähe Ausscheiden im Playoff-Viertelfinal gegen Indianapolis (TA von gestern) haben die Denver Broncos Cheftrainer Joe Fox entlassen. Daneben legen sie Defensivkoordinator Jack Del Rio und Offensivstrateg Adam Gase nahe, sich einen neuen Job suchen. Die Zukunft von Quarterback Peyton Manning hingegen ist weiterhin offen. (wie)

Pferdesport

Sieben neue Pferde für Schwizer

Pius Schwizer hat seinen Beritt verstärken können. Das bislang in Dielingen (De) stationierte EuroAsia-Team zieht zu Schwizer nach Oensingen und stellt ihm gleich sieben Spitzenpferde zur Verfügung. (Si)

Tennis

Del Potros Comeback geglückt

Der frühere US-Open-Sieger Juan Martin Del Potro hat nach mehr als zehnmonatiger Verletzungspause ein erfolgreiches Comeback gefeiert. Beim ATP-Turnier in Sydney gewann der 26-jährige Argentinier in der 1. Runde gegen den Ukrainer Sergei Stachowski 6:3, 7:6 (7:4). (Si)

Sydney. WTA-Turnier (731 000 Dollar/Hart). 2. Runde: Kvitova (Tsch/2) s. Peng Shuai (China) 6:1, 7:5. Muguruza (Sp) s. A. Radwanska (Pol/3) 3:6, 7:6 (7:4), 6:2. Suarez Navarro (Sp) s. Makarowa (Russ/6) 4:6, 6:1, 6:4. Gajdosova (Au) s. Cibulkova (Slk/7) 1:6, 6:3, 6:4. Zahlavova Strycova (Tsch) s. Stosur (Au) 7:6 (7:1), 6:2. Doppel. 1. Runde: Hingis/Pennetta (Sz/It/2) s. Görge/Grönefeld (De) 6:0, 6:2. Date-Krumm/Pliskova (Jap/Tsch) s. Bencic/Safarova (Sz/Tsch) 6:0, 7:6 (7:3).